

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postbesitzer.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 83. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 8. April.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Domänenrentmeister Klein in Weilburg hat mit Genehmigung seines Gehilfen Josef May in dessen Namen die Vollmacht erteilt, ihn in seinen Dienstverhältnissen, insbesondere Zahlungen für das Kömmissariat Domänenrentamt in Weilburg und die damit verbundenen Korrekturen der Oberförstereien Weilburg und Weilburg in Empfang zu nehmen, darüber rechtsgültig zu erklären, auch Eintragungen in die Kassembücher zu besorgen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis.
Weilburg, den 1. April 1914.

(L. S.) Königl. Regierung.
Verwaltung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.
gez. Meißner, gez. Pfeiffer von Salomon.
gez. Fölsche.

Weilburg, den 3. April 1914.

Beitritt: Angestelltenversicherung.

Die Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung, Herr Friedrich Buderus zu Andenschmiede, Herr Wilhelm Wagner zu Weilburg, Herr Lehrer aus Gesundheitsrückichten, legerer wegen aus dem Amte aus. An die Stelle von Herr Dr. Bräuer von Wöhberg, an die Stelle von Herr Beamter Wilhelm Dönges von Weilburg.
Der Königl. Landrat.
J. V. Müncher, Kreissekretär.

Weilburg, den 4. April 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Zur am 10. Dezember 1888 in Winnen a. L. geborenen und dableibt Bahnhofstraße Nr. 30 wohnhafte Frau Auguste Vüllau hat dem Herrn Reg.-Präs. zu Lüneburg angezeigt, daß er bereits seit Juni v. Js. seinen Wohnsitz für Kraftwagen mit Verbrennungsmaschine in L. S. 461 für (Fahrzeug-Nr. 273 086) hat, die ihm entweder gestohlen oder auf einer Weise abhandelt gekommen seien.
Da die Angaben des Vüllau glaubwürdig erscheinen, so ist die Ortspolizeibehörden nach dem Verbleib der Kraftwagen eingehende Nachforschungen anzustellen, im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person hiervon und mir sofort einzureichen.
Der Führerschein ist am 4. Juli 1912 unter L. Nr. 704 von dem Herrn Reg.-Präs. zu Lüneburg erteilt worden.

Der Königl. Landrat.
L. ex.

Nichtamtlicher Teil.

In der stillen Woche.

Unwillkürlich hämpft die Woche vor Ostern die Lauten der Stille. Man hält Einkehr, was unserer Zeit durch den alten Dryander der neue Hof-Organist in sein Amt eingeführt wurde, sprach folgende Worte: „In der Stadt predigen.“
Der Ernst und den Frieden des Kreuzes predigen.“
Man hat sich auf materiellem Gebiete mit Recht stolz sein kann, aber vor hundert Jahren konnte, was materielle Güter anbelangt, nicht im entferntesten mit unseren Zeitgenossen konkurrieren, aber welches Übergewicht an Ideellen macht sich geltend! Männer, die Verständnis für die großen Taten haben, weisen oft darauf hin, daß es für den hart um seine Erziehung ringenden Menschen keine Epoche zu vertiefen, die Zeit reicht einfach hin, um bald von selber zur Einsicht und zur Innigkeit zu kommen. Das ist der Standpunkt, von dem aus, um einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, sich ein Bild von der Vergangenheit zu machen, ein Bild von der Gegenwart.

Politische Rundschau.

Prinz Heinrichs Südamerika-Besuch neigt sich seinem Ende zu. Am Gründonnerstag ist das Prinzenpaar, das in Chile außerordentlich herzlich aufgenommen worden ist, wieder in Buenos Aires, von wo aus die Besuchsfahrten ins Innere Südamerikas aufgenommen worden waren; am zweiten Oftertag wird die Heimreise nach Europa angetreten. Die französische Presse steht der Reise des kaiserlichen Bruders nach wie vor mit unbeherrschbarem Mißtrauen gegenüber.

Frankreichs Sorgen. Die französische Heeresverwaltung hat es schon vor längerer Zeit offen ausgesprochen, daß die französische Kavallerie von der deutschen überflügelt worden sei. Die Tatsache ist in der breiten Öffentlichkeit weniger beachtet worden, bis jetzt anlässlich des sog. Eisenfluges nach Monaco, der überraschenderweise zu einem Weltkampf zwischen deutscher und französischer Kavallerie geworden ist, durch die Glanzleistung unseres deutschen Fliegers Hellmuth Girth die Überlegenheit bewiesen worden ist. Hellmuth Girth hat die 1223 Kilometer lange Strecke Gotha-Marseille, wenn man von dem Aufenthalt an den beiden Landungsstellen abzieht, in der glänzenden Zeit von 8 Stunden 48 Minuten zurückgelegt. Mit dieser Flugzeit hat er seinen französischen Rival Brindejone, der den berühmten Europarundflug im vorigen Jahre machte, um 1 Stunde 3 Minuten geschlagen.

Versicherungs-Gesellschaften und Staatspapiere. Angesichts des wiederholt aufgetauchten Planes, die Versicherungsgesellschaften, insbesondere die Lebensversicherungsgesellschaften, zur Anlage eines bestimmten Teiles ihres Vermögens in Staatspapieren gesetzlich zu verpflichten, hat der deutsche Handelsrat sich auf Anregung an den Staatssekretär des Innern gewandt und laut „Frankf. Ztg.“ folgenden Bescheid erhalten: Die Frage der Heranziehung der Versicherungsgesellschaften zur Anlage eines Teiles ihres Vermögens in Reichs- und Staatspapieren hat einer Prüfung unterlegen. Endgültige Entscheidungen sind jedoch noch nicht getroffen.

Ein angebliches Kaiserwort, das bereits vor achtzehn Jahren gesprochen worden sein soll, macht jetzt die Runde durch die Blätter, nachdem die Erörterung über den Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen auf Grund der amtlichen Nichtigstellungen durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat eingestellt werden müssen. Graf Hoensbroech, der 1895 von der katholischen zur evangelischen Kirche übertrat, teilt in einem soeben von ihm herausgegebenen Werke mit, der Kaiser habe ihm im Jahre 1896 nach einer Unterredung gesagt: „Seien Sie überzeugt, lieber Graf, ich bin antikerikal bis auf die Knochen und meine Regierung wird es durch mich sein.“ Ob die nach achtzehn Jahren mitgeteilte kaiserliche Äußerung wörtlich so gelautet hat, wie Graf Hoensbroech sie angibt, ist doch recht zweifelhaft. Da es sich um eine mündliche Äußerung handelt, wird sich ihr Wortlaut überhaupt nicht mehr feststellen lassen.

Der Kaiser beim Kaiser. Herr v. Bethmann Hollweg befindet sich auf der Reise nach Korsu zu unserem Kaiser. Auf dem Wege dahin hat er heute in München eine Konferenz mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Herling. Abgesehen von innerpolitischen Angelegenheiten des Reiches wird vornehmlich die albanische Frage den Gegenstand der Ofterbesprechungen zwischen dem Monarchen und seinem ersten verantwortlichen Ratgeber bilden. Auch bei der Begegnung, die acht Tage später die Leiter der auswärtigen Politik Osterreich-Ungarns und Italiens, Graf Berchtold und Marquis di San Giuliano, in Abzuga am Adria-Golf haben werden, wird die albanische Frage den Hauptgegenstand der Erörterungen bilden. Trotz des nur mittelbaren Interesses Deutschlands an den Vorgängen in dem neu gegründeten Fürstentum ist es selbstverständlich, daß die Dreibundmächte auch in dieser Frage zusammenstehen. Unmittelbar vor oder nach der Begegnung mit Giuliano wird Graf Berchtold, der vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen wurde, in Miramare Besprechungen mit dem Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, haben.

Der Kaiser und die russische Unfreundlichkeit. Der Fall Berliner, der die Festhaltung dreier deutscher Luftschiffer in Rußland betrifft und bezeichnend für die augenblickliche russische Unfreundlichkeit gegen Deutschland ist, ist in ein neues Stadium getreten. Der Kaiser hat einen fortlaufenden Bericht über die Angelegenheit befohlen. Gegen die drei Freifahrer soll bekanntlich Anklage wegen versuchter Spionage erhoben werden, das Urteil ist nach den Ofterfeiertagen zu erwarten. Angesehene Luftfahrt-Vereine Deutschlands haben sich unter Darlegung des rein sportlichen Charakters der Fahrt Berliner an den Kaiser gewandt, doch bleibt abzuwarten, ob die Eingabe bis in die Hände des Kaisers gelangen wird.

Eine „kaiserliche Freiwillige Motorbootflotte“. Unser Kaiser versteht es trefflich, sportliche Klubs, die in erster Linie Luxuszielen dienen, ernsteren und der Allgemeinheit zu gute kommenden Zwecken dienstbar zu machen. Demnachst wird auf seine Anregung eine „Freiwillige Motorbootflotte“ ins Leben gerufen werden. Auch der kaiserliche Automobilklub, ebenso der Jagtklub haben Be-

stimmungen, die sie im Falle eines Krieges für Transport- und Meldezüge sehr wertvoll erscheinen lassen.

Die „rote Woche“ hat der sozialdemokratischen Partei laut Mitteilung des Parteivorstandes 140 096 neue Mitglieder und 82 547 neue Abonnenten der Parteipresse gebracht. Nach den Angaben des Parteivorstandes für den vorjährigen Parteitag betrug am 31. März 1913 die Zahl der Abonnenten der sozialdemokratischen Parteipresse in Deutschland 1 465 212 und der eingeschriebenen Mitglieder der sozialdemokratischen Partei 982 850. Daß von den Neuzugängen vieles nur auf dem Papiere steht, wird wohlweislich verschwiegen.

Der 1911 er Wein war bekanntlich eine besonders gute Ernte. Dieser Tage wurden in Trier die letzten Fuder des kaiserlichen Getränsks versteigert. Die erste Serie, im Dezember 1912, brachte im Durchschnitt 2572 Mark für das Fuder, die zweite im April vorigen Jahres 2611 Mark. Für die Flasche von solchem Durchschnittsfuder zahlt man im selben Weinrestaurant immerhin fünf bis sechs Mark. Im April 1913 hat aber ein Gräßlich Kesselflattiges Fuder 1911 er Riesporter 14 010 Mark erzielt.

Ein Friedens-Museum für 80 Millionen Mark wollen die Amerikaner in New York errichten. Das Museum soll aus einer Gruppe von zwanzig Einzelmuseen bestehen, die um ein Stadion gebaut werden sollen, das eine große gedeckte Halle für große Volksversammlungen in sich schließt. Das Museum soll die Erzeugnisse des friedlichen Gewerbetreibens und der Künste umfassen und einen Erinnerungsbau an den hundertjährigen Frieden zwischen England und Amerika darstellen. Die Unabhängigkeitskämpfe Amerikas von England fanden bereits in den Jahren 1776 bis 1781 statt und fanden ihren Abschluß im Frieden von Versailles, der den Kolonien, die sich seit 1776 Vereinigte Staaten nannten, die volle Unabhängigkeit vom englischen Mutterlande gab. 1824 stellte Monroe seinen Grundgedanken auf, Amerika den Amerikanern, monach sich keine fremde Macht in die Angelegenheiten der Union einzumischen hat. Von diesem Tage an datiert der englisch-amerikanische Frieden, der also erst 1924 sein erstes Jahrhundert vollendet.

Der Präsident Frankreichs als Zeuge.

Im Caillaux-Prozess ist zum ersten Male seit Bestehen der Republik ein Präsident derselben zeugeneidlich vernommen worden. Herr Caillaux hatte die Vernehmung des Präsidenten Poincaré über ein Gespräch beantragt, das er am Tage der Erschießung des Figaro-Direktors Calmette durch Frau Caillaux mit Herrn Poincaré gehabt hatte. Da man nicht wußte, wie dem Antrag Caillaux stattzugeben und das Staatsoberhaupt vor den Richter zu ziehen sei, so trug der Justizminister dem Präsidenten die Angelegenheit vor. Herr Poincaré beistimmte sofort alle Bedenken mit der Erklärung, daß er natürlich, wie jeder Franzose, zu einer zeugeneidlichen Aussage verpflichtet sei, wenn sie verlangt werde, und daß er bereit sei, seiner Pflicht sofort zu entsprechen. In einem Saale des Präsidentenpalais, des Elysee, legte Herr Poincaré in die Hand des ersten Präsidenten des Appellationshofes den Eid ab: „Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit“ und gab darauf genaue Mitteilungen über das Gespräch, das er mit Herrn Caillaux wenige Stunden vor der Mordtat gehabt hatte.

Herr Poincaré erklärte, daß ihn der damalige Finanzminister Caillaux am 16. März kurz vor einer Sitzung des Ministerrats um eine Unterredung ohne Zeugen bat. In großer Erregung teilte Caillaux mit, er wisse aus bester Quelle, daß der „Figaro“ Briefe, die er, Caillaux, an seine jetzige Frau, die damals noch Frau Clarette gewesen, geschrieben, erhalten habe und veröffentlichen wolle. Auf die Entgegnung des Präsidenten, der Direktor des Figaro sei zu nobel, um zu so schmutzigen Waffen zu greifen und das Privatleben seiner politischen Gegner an die Öffentlichkeit zu gerren, erwiderte Caillaux drohend, er wisse, was er wisse, und werde Herrn Calmette töten, wenn dieser sein Vorhaben ausführte. Herr Poincaré warnte Caillaux vor einem unüberlegten Schritt und schickte am Nachmittag den Ministerpräsidenten Doumergue zu ihm, der ihn beistimmen und einen Ausgleich in der Angelegenheit herbeiführen sollte. Doumergue kam jedoch zu spät; Frau Caillaux hatte sich bereits in die Redaktion des „Figaro“ begeben und die verhängnisvollen Schüsse abgefeuert. Diese eidlische Aussage des Präsidenten unterstützt die Annahme, daß Herr Caillaux um den Schritt seiner Frau gewußt habe.

Das neue französische Heeresgesetz, das soeben auch vom Senat genehmigt wurde und die Friedenspräsenz auf 740 000 Mann erhöht, soll in erster Linie die Kriegsbereitschaft für den Fall einer Mobilmachung steigern. Zur Erreichung dieses Zieles steht es eine starke Vermehrung der technischen Truppen und besonders der Offiziere und Unteroffiziere vor. Alle Truppenteile sollen in den Stand gesetzt werden, im Mobilmachungsfalle Offiziere und Unteroffiziere an die Reserveformationen abzugeben. Die schwere Artillerie wird in bemerkenswerter Weise verstärkt; es werden nicht nur schwere Stützgeschütze eingeführt, durch deren Besitz Deutschland vor Frankreich bisher einen Vorsprung hatte, sondern es sollen auch schwere Flachbahngeschütze eingeführt werden, die bei uns nur in Ausnahmefällen Verwendung finden.

Kaiser Franz Joseph, der an den Folgen einer leichten Erkältung litt, erfreut sich wieder des besten Wohlbefindens. Der 84-jährige Monarch empfing den Prinzen Franz von Bayern sowie den gemeinsamen Finanzminister v. Billinski und andere Würdenträger in besonderer Audienz.

Der Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen wird bestimmt noch im Laufe dieses Monats erfolgen und die Entscheidung während des Oteraufenthaltes des Reichskanzlers beim Kaiser auf Korfu getroffen werden. Nach einer halbamtlichen Meldung wird Graf Wedel im letzten Aprildrittel Straßburg verlassen und zum dauernden Aufenthalt nach Berlin übersiedeln.

König Albert von Belgien, der sich vor einigen Wochen durch Sturz vom Pferde einen Armbruch zuzog, vollendet am Mittwoch sein 39. Lebensjahr.

Präsident Poincaré wird, wie jetzt endgültig bestimmt ist, am 22. Juli in Kronstadt eintreffen und drei Tage Gast des Zaren sein.

Der Nachfolger des Kardinals Kopp. Nach eingehenden Vorbesprechungen hielten die Breslauer Domherren soeben eine Sitzung ab, in der die Entscheidung über die Wahl derjenigen Persönlichkeiten erfolgte, die dem Könige von Preußen zur Ernennung zum Fürstbischof von Breslau empfohlen werden sollen. Wie verlautet, entschied man sich in erster Linie für die Kandidatur der Bischöfe von Hildesheim und Fulda.

Der Deutsche Oberlehrertag hält in München seine 6. Jahresversammlung ab. Der Vereinsverband akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands zählt über 23000 Mitglieder; der deutsche Volksschullehrerverein nahezu 130000. Nachdem als Ort der nächstjährigen Versammlung Köln gewählt worden war, hielt Oberlehrer Speck-Steglich einen Vortrag über das Thema: Mittel zur wissenschaftlichen und pädagogischen Fortbildung der höheren Lehrer. Ein weiterer Vortrag behandelte das Deutschtum im Auslande im Unterricht der höheren Schulen.

Über die **Jungdeutschlandbewegung** berichtete Reallehrer Enzenberger-München. Nach seinen Darlegungen wurde eine Resolution angenommen, die die Bestrebungen begründet, durch planmäßige Leibesübungen die körperliche und sittliche Kräftigung der deutschen Jugend im vaterländischen Sinne zu fördern. Besonders begrüßt wurde es, daß durch die Jungdeutschlandbewegung die vielfach auseinandergehenden Zweige der deutschen Jugendbewegung unter dem gemeinsamen Gedanken des Vaterländischen ein gemeinsames Endziel erhalten sollen. Regelmäßiges Wandern unter zielbewusster Leitung von Lehrern, so heißt es weiter, erzieht die Jugend für Familie, Schule und Staat und verschönt deren Verhältnis zur Schule. Die Körperkultur ist eine wertvolle Ergänzung der geistigen Ausbildung, wemgleich körperliche Leistungsfähigkeit kein Ersatz für mangelhafte geistige Befähigung ist.

In einer Festsetzung hielt nach Absendung eines Schulungsstelegramms an den Kaiser Professor Hartmann-Bayreuth einen Vortrag über „Die höhere Schule als Lehrerin für das Leben“. Er legte dar, daß das Leben nicht der Beruf oder das Geschäft an sich sei, sondern das Gemeinsame aller richtig erfassten Berufe und Lebensbetätigungen: tüchtiges Wissen, geweilter Blick, gestählter Wille. Redner betonte den Wert von Musik und Zeichnen, die gern vernachlässigt werden, als Faktoren der Erziehung, meinte, daß die Lektüre der besten Romane und Novellen in den Lehrplan aufgenommen werden müßte, da sie eine Brücke zwischen Schule und Leben draußen schlage, und empfahl vor allem Wanderungen und die Pflege des Turnunterrichts.

Nach dem neuen Postgesetz, so schreibt die Nordb. Allg. Ztg., amtlich, unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter allermeist der billigen Ortstaxe von 5 Pfg., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe und Stärke des Papiers sowie im Bortdruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postamtes wohnen, und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgebrachten Adresse des Postamtes benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postämtern kostenfrei bezogen werden.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

44) (Nachdruck verboten.)

„Mein Herr Klüven ist traurig, glaube ich,“ sagte sie beiläufig. „Ich höre ihn nie mehr pfeifen, er spaziert auch gar nicht mehr mit mir. Ob ihm einer was getan hat? Ich ganz gewiß nicht. Daß ich nu so gern mit Harald spiele, ist doch nichts Schlimmes, nicht, Annelise?“

„Nein, nein, er wird froh sein, daß du ihn in Ruh' läßt. Er hat wohl viel zu arbeiten. Man kann nicht immer lachen, Suse.“

Das war alles, was sie von Klüven hörte. Ihn selber sah sie nie. „Er macht sich wirklich nichts aus mir,“ dachte sie traurig, „und ich, mein Gott, ich bin nahe daran, einem Phantom, wie Jella sehr richtig sagt, eine aensicherte Zukunft zu opfern.“

So gingen die Tage hin, zwei, drei, sech und mehr. In Jella siedete nachgerade ein hochmütiger Zorn über so unbegreifliche Dummheit eines armen Mädchens. Sie hätte Annelise rütteln und schütteln mögen. Sie tat's nicht, blieb sich gleich in berechnender Liebeshörigkeit, denn heißer als der Zorn wütete in ihr die Leidenschaft, die nur das Ihre suchte, die achtlos fremdes Glück zertrat, als wäre es Spreu und nicht die heilige Flamme einer jungen reinen Menschenseele.

Endlich, als es schon weit in die zweite Woche ging, hielt sie die Ungewißheit nicht mehr aus, da forderte sie klare Antwort.

Annelise, deren gerötete Augenlider von schlaflosen Nächten und heimlichen Tränen sprachen, stand zitternd vor ihr. Sie senkte das Haupt unter der schweren Hand des dräuenden Schicksals, aber sie hielt still, denn nun bekannte sie ruhig: „Ich mag den Herrn Professor nicht belügen, ich habe keine so tiefe Neigung für ihn, wie er sie verdient. Lassen Sie mich gehen, gnädige Frau.“

Der gefälschte Kaiserbrief.

Vor wenigen Tagen ist mitgeteilt worden, daß die harten Ausdrücke, die der Kaiser in seinem Briefe an die Landgräfin von Hessen aus Anlaß von deren Übertritt zur katholischen Kirche gemacht haben sollte, nicht von ihm geschrieben sind, daß sie also eine Fälschung bedeuteten. Der Grund einer solchen Handlungsweise ist nicht weit zu suchen, es kam dem Kaiser, mag er nun männlichen oder weiblichen Geschlechts gewesen sein, darauf an, Zwiespalt zwischen dem Monarchen und seinen katholischen Untertanen zu säen und deren Vertrauen zum Oberhaupt des Reiches zu erschüttern. Das ist mißlungen.

Solche bedauerlichen Vorkommnisse sind nicht neu, und es ist bemerkenswert, daß bei diesen raffinierten Streichen nicht eben selten Frauen die Hand mit im Spiel gehabt und zusammen mit einem männlichen Genossen gearbeitet haben. So ist es auch 1889 gewesen, wo eine der deutschen Reichsregierungen unerklärliche tiefe Entfremdung des Kaisers Alexander von Rußland gegenüber unserer Politik eintrat. In einer Unterredung mit dem ersten Reichskanzler erzählte der Zar, er habe Aktienstücke Bismarcks erhalten, wonach dieser insgeheim in der bulgarischen Frage das genaue Gegenteil von dem getan haben sollte, was er offiziell und amtlich nach Petersburg mitgeteilt hatte. Die Leiter dieser Fälschungs-Intrigue waren eine Prinzessin und ein Diplomat, die beide heute nicht mehr leben, die sich aber garnicht lange besonnen hatten, im Interesse Frankreichs Dinge zu treiben, die ohne die persönliche Unterredung Alexanders mit Bismarck einen europäischen Krieg hätten herbeiführen können. Der Kampf um die Macht läßt Mittel als zulässig erscheinen, die jeder gerade Sinn ohne weiteres verwirft.

Politische Gegensätze sollten sich von politischem Haß fernhalten, aber zahlreiche historische Beispiele beweisen, daß gerade die fürstlichen Damen, die sich nun einmal mit Politik befaßten, gute Dafferrinnen gewesen sind. Und der Uberschwang ihres Temperaments hat sie dann auch zur Intrigue geführt, die ihnen eigentlich hätte fernliegen sollen. Man weiß doch sehr gut, daß der Balkankrieg bei der einmütigen Friedensliebe aller Diplomaten kaum losgebrochen wäre, wenn nicht jarte Frauenhände die Kreise der Staatsmänner empfindlich gestört hätten. Es geht nicht wohl an, hier eine genau festgestellte Reihe von Namen zu nennen, aber das bekannte französische Wort, das in deutscher Übersetzung lautet: „Sucht, ob nicht eine Frau dahinter steckt!“ trifft öfter in scheinbar unerklärlichen Fällen zu, als man wohl für möglich hält.

Auch von Spioninnen ist heute neben den Spionen viel die Rede. Aber viel gefährlicher sind die mit politischen Aufgaben betrauten Agentinnen, deren Mitglieder sich aus den feinsten Kreisen rekrutieren, und die vielleicht heute durch den Einfluß fürstlicher Damen etwas ausgeschaltet sind. Ramentlich Rußland hat sich dieser inoffiziellen Diplomatinen bedient, die übrigens auch hoffähig waren und in der Regel Schönheit mit hervorragendem Geist verbunden. Es ist bekannt, daß der alte Kaiser gern in Berlin mit einer russischen Fürstin plauderte, die seiner Schwester, der Gemahlin des Kaisers Nikolaus von Rußland, nahe gestanden hatte, dann aber in den politischen Dienst getreten war. Der Dienst der Frau in der Politik wird in der Regel nur von zweifelhaftem Wert sein, weil eben zu leicht der persönliche Haß ins Spiel kommt, der dann mit seiner trüben Leidenschaft die Gesetze der Zukunft verbunkelt. Am Balkan weiterleuchtet es bekanntlich wieder einmal. Wer weiß, welche zarten Hände an der Wetter-Maschine drehen?

Ein deutsches Generalstabswerk über den Balkankrieg.

Es gibt einen recht bissigen Scherz: Der russische Generalstab hat ein Preisaus schreiben für die Lösung folgender militärwissenschaftlicher Aufgabe erlassen: „Was hat unsere Infanterie aus dem mandchurischen Feldzug gelernt?“ Unter den eingegangenen Lösungen befand sich auch diese: „Nichts.“ Diesen Scherz anzuwenden ist man jedoch nicht versucht bei der Lektüre des vom preussischen Generalstab herausgegebenen Werkes über den Balkankrieg. Im Gegenteil, der preussische Generalstab, der als Erster mit einer militärtechnischen Würdigung des Krieges herausgekommen ist, hat bewiesen, daß er auf der Höhe ist, zumal auch, was die trefflichen Würdigungen der Lehren des Krieges angeht.

Interessant ist zunächst, daß der preussische Generalstab den im Balkankrieg bekanntlich von Bulgaren und Serben verwendeten französischen Schneider-Creuzot-Geschützen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Es wird jedoch hervorgehoben, daß diese Artillerie es nicht vermocht hat, in dem

Alle Farbe wich aus Jellas erstarrten Zügen. Nun lachte sie schrill: „Das ist Unsinn, Annelise. Einen Mann wie Lothar nimmt man, — ganz fraglos. Was hätten Sie an ihm auszufehen, bitte!“

„Nichts!“ Annelise senkte das Kinn noch tiefer, ihre herabhängenden Hände schlossen sich ineinander. Das sah wie ein stummes Flehen aus: „Laß mich doch; du willst meines Bruders Glück, aber nicht ich kann es ihm geben; sieh es nur ein, er wird eine Bessere finden.“ Aber in dieser scheinbaren Demut lag zugleich eherne Unbeugbarkeit, die rief: „Gib es auf. Man erzwingt die Liebe nicht — ich weiß das nur zu gut.“

Allein Jella wollte nur das „Nichts“ hören, das ihr paßte, und in ihrer Verbblendung ging sie bis zum äußersten. Sie entschleierte sich, und ihre nackte Seele kannte keine Scham.

„Nun, Annelise, hören Sie mich an: Ich, die blutjunge Baronesse, hatte sehr viel auszufehen an dem fünfzigjährigen schwächlichen bürgerlichen Mann, für den mein Vater bei mir warb, also ein Mann, der auch nicht entfernt mit meinem herrlichen jungen Bruder verglichen werden kann, und ich nahm ihn dennoch, Annelise, weil ich nicht an mich, sondern an die Meinen dachte, die ich so aus verzweifelter Notlage befreite.“

„Und an den edelmütigen Mann, der Ihnen hierzu die Macht verlieh, dachten Sie gar nicht?“

„Er wurde Vater eines schönen, begabten Sohnes, — zweifeln Sie, daß er sich glücklich schätze?“

„Aber Sie selber, Jella, — das Opfer hätte Sie nie gereut?“

„Das gehört nicht hierher, Annelise. Ich wollte Ihnen nur zeigen, was man über sich vermag, wo es das Heil der Nächsten gilt. Denken Sie noch einmal hierüber nach. Ich nehme Ihre wunderliche Ablehnung nicht ernst. Darum lasse ich Sie auch nicht gehen. Eines Tages werden Sie mir dennoch recht geben und meiner Besonnenheit danken. Ich lasse Sie nun aber auch nicht mit Harald zurück, Sie

für die Türkei so überaus unglücklich verlaufenen die Krupp-Artillerie der Türken niederkämpfen. Die Artillerie beider Parteien wurde, da sie sich gegenseitig benutzte, zur Bekämpfung der feindlichen Infanterie. Die Erfolge der bulgarischen Infanterie waren bekanntlich im ersten Balkankrieg glänzend waren, preussische Generalstab nicht auf die zum Angriff gebrachte Taktik der Bulgaren zurück, — die Führung der Infanterie soll im Gegenteil sehr maßvoll vorgegangen sein — auf die moderne Schulung der bulgarischen Infanterie in der Ausnutzung des Terrains unter Vermeidung Spaniens Hervorragendes leistete. Der Generalstab zu folgendem Schluß: „Eine gute Infanterie muß im Frieden schon den Spaten geschickt und im Kriege in der Lage zu gebrauchen lernen, damit sie im Kriege kein Geld zu zahlen braucht und damit andererseits der Geist durch den Spatengebrauch nicht beeinträchtigt wird.“

Die türkischen Niederlagen führt das Generalstab auf die politischen Spaltungen innerhalb des Offizierskorps zurück. Das Werk hebt immer wieder großen Vortell hervor, der in der Geschlossenheit des Körpers und seiner einheitlichen Beherrschung begründet. Als sehr nachteilig wird die Vernachlässigung des Offizierskorps in der deutschen Instruktionsoffizieren hingewiesen worden war.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 8. April 1914.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im Reg.-Bez. Wiesbaden findet Samstag, den 18. April ds. Js., nachmittags beginnend, im Sitzungssaale des Landratsamtes in Wiesbaden statt. Der Hauptgegenstand der Verhandlung ist ein Vortrag des Generaloberarztes Dr. Schmidt über ärztliche Tätigkeit im Kriege.

Der Domänenrat Reichert von hier rucht den Verwaltungsrat des Nassauischen Verkehrsvereins berufen.

[Schöffengericht.] Die Ehefrau S. von A. dorf hat sich auf eine seitens des Gastwirts A. erhobene Privatklage wegen Beleidigung heute zu verantworten. Sie wird kostenlos freigesprochen, während der Privatkläger, gegen den die Angeklagte ebenfalls eine Beleidigung Widerklage erhoben hatte, zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt wird. — In einer weiteren Privatklage wegen Beleidigung wird die Ehefrau S. Weilmünster zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt. — Zwei ebenfalls heute zur Verhandlung anstehende Privatklagen zwischen Einwohnern von Weilburg den verlagt.

Die Blighschäden im Reg.-Bez. Wiesbaden. Im Jahre 1913 hat sich der Blighschaden im Reg.-Bez. Wiesbaden ungünstiger gestaltet als im Jahre 1912. Während das Jahr 1912 nur zwei zündende Blighschläge mit 183.39 M. Schaden und 63 nicht zündende Blighschläge mit 9019.42 M. Schaden aufwies, stellten sich diese für 1913 auf 18 zündende Blighschläge mit 49.237.00 M. Schaden und 125 nicht zündende Blighschläge mit 11.440.00 M. Schaden. Im ganzen verursachten also 143 Blighschläge einen Schaden von 60.601,81 Mark.

Frankfurt-Limburg ab 1. Mai. In Limburg beendeten zweigleisigen Ausbaues der Strecke Frankfurt-Limburg werden ab 1. Mai verschiedene Änderungen im Laufe der Züge eintreten. Ferner wird ein neues Fahrpaar nach folgendem Plane eingelegt: Ab Frankfurt mittags, ab Höchst 1.00 Uhr ab Eppstein 1.15, ab Hausen 1.28, ab Jdslein 1.39, an Limburg 2.4 nachmittags, ab Limburg 2.19 nachmittags, ab Jdslein 2.49, ab Hausen 3.00, ab Höchst 3.21 an Frankfurt 3.31.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

(1) Selters, 7. April. Am Sonntag abend hier selbst auf Anregung unseres Herrn Pfarrers ein milienabend mit Vorträgen und Theater statt. Die wirkte der kürzlich gegründete Damengesangverein dessen Leistungen lebhafter Beifall gesendet wurde. Der Kreislichtbildapparat war für diesen Abend abgezogen worden und wurden den Anwesenden Bilder

werden beide mit mir kommen, natürlich mag nach Wiesbaden, das gebe ich vorläufig auf. Es mag sich in ein späteres Zusammentreffen mit Lothar ermöglichen. Ich schon Gelegenheit haben, nun für sich selber zu sorgen und dann wird meine kleine struppulose Schwester sein, daß ich sie nicht so rasch fallen ließ, wie Sie eigentlich verdiente. Nun, Annelise, wollen Sie Ernst von uns gehen?“

„Ich bleibe,“ sagte das Mädchen leise. „Nur dürfen mich nicht wieder mit diesen Dingen quälen, gnädige Frau, ich bitte dringend darum.“

„Nicht ich, Lothar mag seine Sache selber führen. Annelise atmete leichter. Damit schien ihr ein wonnen; denn nun standen beruhigende Möglichkeiten ihrem gemarterten Gemüt auf. Es war kaum anzunehmen, daß der Professor, soeben erst im Amt, so bald schon Urlaub erhalten würde, und blieben sie wirklich den Sommer hindurch bis zu den Gerichtsferien unterwegs und sie selbst sich im Herbst zu ihnen, so lag es doch wohl im Macht, es gar nicht zu der entscheidenden Frage zu lassen. Ach, mit ihm, dem guten Freunde, würde es fertig werden, ohne ihm allzu wehe zu tun. Er würde einsehen, daß sie ihm gar nicht notwendig sei. Scherzhaft wurde Annelise fast ein unheimliches Rätsel. Wie sie denn in mir? Eine Null, ein Nichts bin ich, ein jener — ja, jener Klüven nicht mal den kleinsten Wert mehr verschwendet.“

Darin irrte Annelise. Vollrats Gedanken freuten sich mehr unaufhörlich um das Mädchen, dem sein Herz im ersten Sehen an zugestreckt war. Aber neben dem warmen Liebe stand jetzt ein beschämender Fehlschlag, hoffnungslose Resignation. Das waren harte Worte, hüteten die arme sehnende Liebe, daß ihr kein schlüpfte. So litt er um dieses glücklosen Weibes aber nicht völlig vermochte es ihn umzuwerfen. Wer ein Mann, der eben noch anderes zu tun hatte,

Damen-Hüte.

Jeder Hut ein Schlager!

Carl Schepp.



Geschäftsbücher
EDLER & KRISCIE
HANNOVER
GEGR. 1856.
NIEDER-LAGE bei: **A. CRAMER, WEILBURG.**

Weilburger Schuhwarenhaus

von **Wilhelm Paul**, Schuhmachermeister.
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Schuhwaren.
Größte Auswahl. Neueste Muster.
Moderne Formen.
Arbeiter-Schuhe und Stiefel Handarbeit
Feine Maßarbeit unter Garantie für guten Sitz.

Spez.: Beschuhung für Fußleidende jeglicher Art.
Alle Reparaturen werden unter Verwendung besten Materials gut und sachgemäß ausgeführt.

Neu! „Makrobiotik“ Neu!

Sanitäre Fuß-Schweiß-Socken für transpirierende und wund-gelaufene Füße.
D.R.G.M. N. 481 640. Schweizer Pat. N. 59 016. Oesterr. N. S. G. N. 51324
Vornehmstes und unbedingt sicherstes Mittel der Gegenwart.
Die Wirkung dieser Schweißsocken ist einzig!
Sind die Füße wund, sobald sie beim Gehen schmerzen, ziehe man Makrobiotik-Socken an und die Füße sind sofort wieder gebrauchsfähig.
Für den Erfolg hürzen Hunderte vorliegende Dankschreiben.
Kerzlich begutachtet, untersucht und empfohlen von Prof. Dr. Becker, staatl. vereid. Gerichts- und Handels-Chemiker, Frankfurt a. M.
1 Paar 30 Pfg. 2 Paar 50 Pfg.

Officiere feinste Süßrahm-
Molkerei-Tafelbutter
à Pfund 1,40 Mk. Wiederverkäufer entsprechend billiger.
Alfred Ziegler, Gießer.
Telephon 641. Sellertsweg 14.

Zu Ostern empfehle
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Sämtliche, auch bei mir nicht gekaufte Hüte werden zu billigsten Preisen umgearbeitet.
Ed. Kleineibst Nachf.
F. Stöckner jr.

Bäckerlehrling

zu Ostern oder Pfingsten gesucht.
Carl Höhler, Bäckermeister.

Feine
Socken & Strümpfe
schwarz, grau & lederfarbig
Gebr. C. & J. Dienstbach
Inhaber Hch. Christmann.

Größere Mengen gebrauchtes
Bandeisen
kostenlos abzugeben. Wo sagt die Exped.

Der obere Stock
im Hotel „Nassauer Hof“, bestehend aus 6-8 Zimmern nebst Küche und Zubehör (Centralheizung, elektr. Licht und Gas) zum 1. Juli anderweit zu vermieten. Zu erfragen im Hotel Nassauer Hof.

Schöne gelegene, abgeschlossene
Villenwohnung
6 Wohnräume, Küche, Bad und Zubehör sowie Garten zum 1. Juli d. J. dauernd zu vermieten.
Wo sagt die Exped.

Freundliche
4 Zimmerwohnung
mit Gartenanteil sofort zu vermieten.
Bahnhof Weg Nr. 5.

Apollo-Theater Weilburg

Am Gründonnerstag, Karfreitag und Samstag:
Passionsspiele.
(Auch für Schulen zu empfehlen.)

1. Jerusalem und das heilige Land.
2. I. Geburt Jesu Christi.
 1. Verkündigung.
 2. Ankunft der heil. Familie in Bethlehem.
 3. Der Morgenstern.
 4. Die Waisen folgen dem Stern.
 5. Christi Geburt und Betreuung der Waisen.
- II. Die Kindheit Jesu Christi.
 1. Das Gebet Kaiser Augustus.
 2. Die Ankunft in Egypten.
 3. Die heil. Familie in Nazareth.
 4. Die heilige Familie bei der Arbeit.
 5. Die Anwesenheit des Heiligen Geistes.
 6. Die Anwesenheit des Heiligen Geistes.
 7. Die heilige Familie bei der Arbeit.
 8. Jesus unter den Gelehrten.
- III. Wunder und Wirken unseres Erlösers.
 1. Die Taufe Jesu.
 2. Die Hochzeit zu Kana.
 3. Maria Magdalena zu den Füßen Jesu.
 4. Jesus u. die Samariterin.
 5. Auferweckung der Tochter des Jairus.
 6. Jesus geht auf dem Wasser.
 7. Auferweckung des Lazarus.
 8. Die Verkündigung.
- IV. Leiden und Tod unseres Heilandes.
 1. Einzug in Jerusalem am Palmsonntag.
 2. Jesu verjagt die Händler aus dem Tempel.
 3. Das heilige Abendmahl.
 4. Jesus im Delgarten. Der Judaskuß.
 5. Jesus vor Kaiphas.
 6. Petrus verleugnet den Herrn.
 7. Jesus vor Pilatus.
 8. Geißelung u. Dornenkrone.
 9. Jesus wird dem Volk überantwortet.
 10. Jesus fällt unter der Last des Kreuzes.
 11. Kreuzesgang.
 12. Kreuzigung.
 13. Jesus stirbt am Kreuz.
 14. Verabnahme vom Kreuz.
 15. Grabsteinlegung.
 16. Auferstehung.
 17. Himmelfahrt.

Hierzu: Oratorien von Händel
Um 4 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr Vorführungen



Schuhe und Stiefel zur Konfirmation

finden Sie in meinem Lager in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Große Formenauswahl in guter, haltbarer Ware

Carl Birkenholz,
Weilburg. Am Landberg

Blauleinene Anzüge, Jacken, Hosen und Schürzen für Schlosser, Monteure, Chauffeure u. s. w. in verschiedenen Macharten.

Malerkittel! Maurerjacken
Maler- und Anstreicheranzüge
Militär-Drillanzüge
Arbeits-hosen! Arbeitswesten

bekommen Sie in bester Verarbeitung bei
Otto Feldhausen, Schneidermeister
Schwanengasse 12.

3 Zimmer-Wohnung sowie kleine Wohnung für einzelne Person sofort oder später zu vermieten.
Dr. Schlitz, Schwanengasse.

Möblierte **Wohnung** bestehend aus Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer und Küche per sofort auf einige Monate zu mieten gesucht.
Offerten unter W. P. 30 an die Exped.

Fertige Betten in bester Ausführung vorrätig. Eigenes Fabrikat.
Aug. Thilo Möbelhandlung.
Frankfurterstraße 13.

Der gefesselte Strom

Neuester Roman von **Hermann Stegemann**
beginnt jetzt in Heft 15 der „Gartenlaube“

Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Farben!

Streichfertige Öl- und Lackfarben in allen Farbentönen,
Wetterfeste und kaltwasserlösliche Farben,
la gekocht holländisches Leinöl für Fußbodenanstrich sehr geeignet,
la rein amerikanisches Terpentinöl, Bernsteinfußbodenlackfarben schnell und steinhart trocknend.

Bronzen, Gold, Silber, Kupfer und farbige in Briefchen und gebrauchsfertig.
Lacke und Seccatife größte Auswahl - billigste Preise,
la Bohnermasse, Holzbeizen, Pinsel und Pinselbürsten, in sehr reicher Auswahl,
sämtliche Putz-, Polier-, und Reinigungsmittel

Max Brückel, Farbenhandlung,
en gros. en detail.
empfehlen **A. Cramer.**
Spielkarten